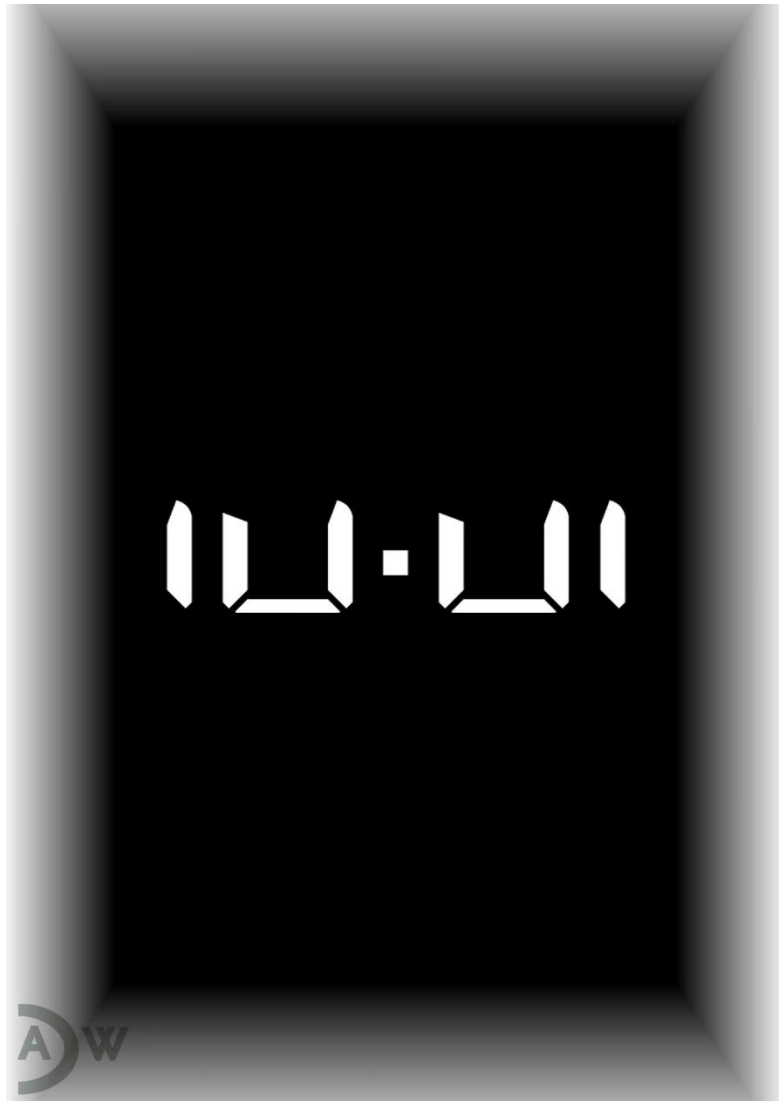


Halb-e-Zeit

Die gespiegelte Mitte des Tages – 14:41

von Arslougho



Arslougho, „Halb-e-Zeit“, Digitales Composite, 3508 x 4961 Pixel, CMYK, 300 DPI.

Arsloughos „Halb-e-Zeit“ (Halbzeit) konfrontiert uns mit einer bemerkenswerten Synchronizität: Die digitale Zeitanzeige 14:41 präsentiert sich als perfektes Palindrom, eine Spiegelung, die im deutschen Werktitel ihre konzeptuelle Verdopplung findet. Das Stück operiert auf mehreren Bedeutungsebenen und oszilliert zwischen digitaler Präzision und philosophischer Meditation.

Formale Reduktion und die LED-Skulptur

Die formale Reduktion ist radikal: Weiße LED-Segmente schweben in einem schwarzen Void, der durch einen subtilen Vignettierungseffekt räumliche Tiefe suggeriert. Diese minimalistische Inszenierung erinnert an die Ästhetik der Light-and-Space-Bewegung, transformiert jedoch deren kontemplative Lichtumgebungen in einen Moment eingefrorener Zeitlichkeit. Das Segmentdisplay – ein Relikt der frühdigitalen Ära – wird hier zum skulpturalen Element, das zwischen Nostalgie und Zeitlosigkeit oszilliert.

Der Bindestrich als typografische Zäsur

Der Bindestrich im Titel „Halb-e-Zeit“ markiert eine bewusste Unterbrechung: Er trennt und verbindet gleichzeitig und schafft eine typografische Zäsur, die das Wort in seine Bestandteile zerlegt und sie neu zusammensetzt. Diese Fragmentierung spiegelt sich in der segmentierten Darstellung der Ziffern wider – Zeit wird hier nicht als kontinuierlicher Fluss präsentiert, sondern als diskrete, konstruierte Einheiten.

Das Palindrom 14:41 als zeitlicher Kipppunkt

Das Palindrom 14:41 fungiert als zeitlicher Kipppunkt: ein Moment, der vor- und rückwärts gelesen identisch ist und damit die Linearität der Zeit suspendiert. In der Tradition konkreter Poesie, die Arslougho in den digitalen Raum transponiert, wird die Zahl zum visuellen Gedicht. Die Symmetrie suggeriert Perfektion, während die ungerade Mittelziffer – die 4, die sich selbst spiegelt – eine minimale Asymmetrie einführt, die das System destabilisiert.

Halbzeit: Die liminale Stunde

Die Wahl der Uhrzeit ist keineswegs zufällig: 14:41 Uhr, der frühe Nachmittag, markiert tatsächlich eine „Halbzeit“ – weder eindeutig Tag noch Abend, ein liminaler Moment des Übergangs. Arslougho transformiert diese Alltagsbeobachtung in eine meditative Reflexion über Zirkularität und Wiederkehr, über den konstruierten Charakter unserer Zeitmessung und die in ihrer strengen Ordnung verborgenen poetischen Momente.

Tradition und das digitale Mandala

Das Werk partizipiert an einer langen Tradition künstlerischer Auseinandersetzung mit Zeit – von On Kawaras Datumsbildern bis zu Felix González-Torres' Uhren. Während diese Werke häufig Vergänglichkeit thematisieren, feiert „Half-Time“ einen Moment der Stasis, einen eingefrorenen Augenblick perfekter Balance. Digitale Ästhetik wird hier nicht als Gegensatz zur Kontemplation inszeniert, sondern als ihr Medium: Das LED-Display wird zum zeitgenössischen Mandala, zu einer Ikone digitalisierter Spiritualität.

14:41 – vorwärts gelesen, rückwärts gelesen, es hält stand. Die Zeit hält inne vor ihrem eigenen Spiegel und findet sich unverändert. In der normierten Ordnung der Uhren findet Arslohgo einen Moment der Poesie: die Hälfte, die das Ganze spiegelt, die Ziffer, die bereits ihr eigenes Palindrom ist.

Medium: Digitale Komposition